

Wer in der Wiler Zeitung inseriert, hat auf **aufmerksame Leser** gesetzt.

nzzmediasolutions.ch

Regionalteil für den Wirtschafts- und Lebensraum Wil-Uzwil-Flawil und den Hinterthurgau

WILER ZEITUNG

Wärme aus dem eigenen Abfall

Absichtserklärung Es wird immer konkreter: Die Stadt Wil möchte künftig auf Fernwärme aus Bazenheid setzen. Die Errichtung dürfte über 30 Millionen Franken kosten. Für das Budget 2018 soll ein Projektierungskredit von einer Million Franken beantragt werden.

Thomas Riesen
redaktion@wilerzeitung.ch

Läuft alles ideal, kann das erste Haus auf Stadtgebiet vor dem Sommer 2020 an die Fernwärmeleitung angeschlossen werden. Der Anschluss an die Kehrichtverbrennungsanlage Bazenheid, die Leitung nach Wil und die Groberschliessung der ersten Quartiere und Grossabnehmer wie Industrie, Spitäler, Schulen, Hallenbad kostet 30 und 36 Millionen Franken. Dieser Betrag muss in spätestens 40 Jahren amortisiert sein. Wenn es nach den Technischen Betrieben Wil (TBW) geht, noch früher. Nach der Zustimmung zur Gesamtinvestition brauchen die TBW zwischen zwei und vier Jahren Zeit für Planung und Bewilligung.

Für die Realisierung braucht es Grosskunden

Um das Projekt zu lancieren, fehlt ein Projektierungskredit über rund eine Million Franken. Diesen Beitrag will der Stadtrat beim Parlament für das Budget 2018 beantragen. Danach wären viele Detailantworten möglich. Bereits im Budget 2017 ist ein Beitrag für die Erarbeitung des definitiven Projektkredites enthalten und 2016 wurde die Werkskommission des Stadtparlamentes informiert. Grundlage ist die gemeinsame Machbarkeitsstudie mit Kirchberg. Für den Stadtrat ist klar: Er will Fernwärme für sein Energiekonzept, welches kurz vor der Fertigstellung steht, um sein Energieziel 2050 zu erreichen. Dann soll Fernwärme in Wil mehr als ein Drittel des erneuerbaren Wärmebedarfes abdecken, mit Energie aus der Kehrichtverbrennung Bazenheid – aus dem eigenen Abfall also.

Damit das Projekt Fernwärme realisiert werden kann, benötigen die TBW Grosskunden. «Wenn wir den Bedarf kennen, können wir problemlos vor das Stadtparlament gehen, damit ist die Investitionssicherheit min-



In einem solchen Kessel wird Fernwärme hergestellt. Auch die Stadt Wil möchte künftig auf diese Form von Energie setzen.

Bild: PD

Bis zu 70 Gigawattstunden Bedarf

Grundlage des Projekts Fernwärme ist eine Machbarkeitsstudie für Kirchberg und Wil aus dem Jahr 2014 – mit je einer individuellen Betrachtung. Die Dampfproduktion des Energieparks ZAB in Bazenheid geht teilweise bereits an die Industrie, der Rest wird für Prozesswärme und Stromproduktion genutzt. Schliesst sich Wil dem Fernwärmenetz an, reduziert sich die Stromproduktion. 2016 wurden beim ZAB rund 350 Gigawattstunden Wärme produziert, davon gingen rund 50 Gigawatt-

stunden an die Industrie. Geht es nach der Machbarkeitsstudie, hätte Fernwärme Wil und Umgebung (Wil, Bazenheid, Kirchberg) im Endausbau einen Bedarf von 50 bis 70 Gigawattstunden jährlich, rund 20 Prozent der gesamten Energie. Die konzeptionelle Planung der Wärmezentrale beim ZAB ist erfolgt, der Wärmeanschluss für das Netz Bazenheid wird im laufenden Jahr realisiert. Der Wärmeanschluss für das Wiler Netz wäre innerhalb eines Jahres verfügbar. (tri)

Bazenheid schliesst schon dieses Jahr an

In der Politischen Gemeinde Kirchberg verfügt Gähwil bereits über Fernwärme. Dazu kommen als nächste Stufe Bazenheid und Kirchberg, das zurückgestellt wurde. Um das Projekt zu realisieren, braucht es Wärmelieferverträge über 2,2 Gigawattstunden pro Jahr. Die Politische Gemeinde hat Verträge für das Mehrzweckgebäude Ifang, Bazenheid, sowie die Schule unterschrieben. Entsprechend kann nun auch die Linienführung dahin geplant werden. Zudem liegen bereits Privat- und

Gewerbeverträge für Mehrfamilienhäuser und Einfamilienhäuser in Bazenheid vor. Die erforderlichen 2,2 Gigawattstunden an zu verkaufender Wärme sind erreicht. Darüber hinaus liegen Verträge über eine weitere Gigawattstunde vor. Es können also, zu einem späteren Zeitpunkt noch weitere Liegenschaften angeschlossen werden. Im Herbst des laufenden Jahres sollen die ersten Objekte Fernwärme nutzen, unter anderem das Mehrzweckgebäude Ifang. (tri)

destens teilweise gegeben», sagen der zuständige Stadtrat Daniel Meili und Projektleiter Martin Berti, Geschäftsführer der TBW. Aus diesen Kreisen würden zahlreiche Interessensbekundungen vorliegen. Die Frage nach dem Preis stand dabei nie im Vordergrund, denn Spezialisten würden den Wert bereits heute als wirtschaftlich bezeichnen und «er wird noch einmal überprüft». Nähere Preisangaben machen Meili und Berti noch nicht.

Verlust von Gaskunden kompensieren

Ob Erdwärme ein wirtschaftlicher Erfolg wird, hängt wesentlich von einem guten Projektstart ab. Das betont Martin Berti. Technische Fragen stellten sich nicht, die Technik sei bewährt. Auch steht reichlich Energie zur Verfügung. Ein Thema sind jedoch Förderinstrumente, die noch nicht definiert sind. Möglich sind Umstiegsprämien für den Wechsel von Ölheizungen auf Fernwärme oder Anreizprämien für Fernwärmeanschlüsse bei einem frühzeitigen Ersatz von Öl- und Gasheizungen, die noch nicht kompensiert sind. Wenn das gelinge, sei selbst der Verlust von Gaskunden für die TBW mehr als kompensiert.

Kirchberg hat Vorbildcharakter

Die Politische Gemeinde Kirchberg ist mit ihrem Fernwärme-projekt weiter. Weil beide Projekte auf der gleichen Machbarkeitsstudie basieren, ist das für Wil von Bedeutung. Denn es hat Vorbildcharakter und Symbolwert. Dessen sind sich Meili und Berti bewusst. Das sehen sie positiv: «Wir können sehen, wo es noch Knackpunkte gibt, die wir allenfalls nicht mehr lösen müssen.» Das beginne bei der Vorbereitung und gehe bis zum Abschluss von Verträgen. Die beiden sind sich einig: Ein Erfolg der Nachbargemeinde ist für Wil wichtig, aber nicht existenziell.

In Wil nach Ratten gejagt

Wil Vor knapp einer Woche ist ein erst sieben Wochen alter Welpen namens Nemo im Geissenengege beim Wiler Stadtweier ausge-setzt worden. Er konnte von Stadtparlamentarier Sebastian Koller mitten in der Nacht noch rechtzeitig vor dem Erfrieren gerettet werden (wir haben berichtet). Immer wieder werden Tiere einfach so ausgesetzt. Marcel Jung, Tierschutzbeauftragter der Stadt Wil, sagt: «Im November mussten wir zwei Ratten jagen.» Eine konnte gefangen werden, eine nicht. (sdu)

«Zähle quasi zum Inventar»

Neujahrsbrunch Dieser Tage begrüssen Behörden, Parteien und andere Organisationen des neue Jahr. Der gestrige Brunch der FDP Kirchberg war besonders prominent besetzt.

Es ist erstaunlich, wie es der Gemeindepartei gelingt, hochrangige Parteigrößen immer wieder für einen Abstecher ins untere Toggenburg zu gewinnen. Gestern Vormittag waren Ständerätin Karin Keller-Sutter, Regierungsrat Marc Mächler und Regierungsratspräsident Martin Klöti dabei. «Früher war der Brunch jeweils bei der Familie Egli in Kirchberg. Ich bin seit den



Viel Prominenz: Regierungsrat Marc Mächler, Ständerätin Karin Keller-Sutter und Regierungsratspräsident Martin Klöti. Bild: Beat Lanzendorfer

1990er-Jahren dabei und zähle quasi zum Inventar. Im Weiteren ist meine Mutter in der Bazenheider Au aufgewachsen und dann bin ich ja auch noch Bürgerin von Kirchberg», sagte Karin Keller-Sutter. Und weiter: «Für mich ist das hier auch so etwas wie Heimat». Für den Zuzwiler Regierungsrat Marc Mächler gehört der Brunch zu den bedeutendsten der Region. (bl)

Wiler in der albanischen Nati

Wil Der 19-jährige FC-Wil-Mittelfeldspieler Heroid Gjoshi ist in die albanische U21-Nationalmannschaft einberufen worden. Diese nimmt Ende Januar in Antalya an einem internationalen Freundschaftsturnier teil. Gjoshi kam in der Rückrunde der vergangenen Saison zu den ersten vier Einsätzen in der Challenge-League-Mannschaft der Wiler. Er besitzt seit vergangem Sommer einen Profivertrag, ohne aber in der zweiten Jahreshälfte in einem Meisterschaftsspiel eingesetzt worden zu sein. (sdu)